

# Wie aus persönlicher Begegnung Veränderung wird

DAS FREIWILLIGENPROGRAMM DER IERP SCHAFFT LERNMÖGLICHKEITEN FÜR EINE ANDERE WELT

von Christoph Gille

In dieser Ausgabe des Gustav-Adolf-Blattes (Seite 6–7) berichten drei Volontäre über ihre Erfahrungen im Ausland. Christoph Gille, Koordinator des Freiwilligenprojektes in der Evangelischen Kirche am La Plata (Iglesia Evangélica del Río de la Plata – IERP), erläutert, was das Programm „weltwärts“ aus der Sicht einer Partnerkirche bedeutet. Im Freiwilligenprogramm der IERP sind zurzeit 37 deutsche und schweizerische Freiwillige im Einsatz.

Seit 2003 bietet die IERP einen strukturierten Rahmen für den Empfang ausländischer Freiwilliger und organisiert diese Einsätze vom Diakoniebüro aus.

Mit dem Jahrgang 2008/09 hat sich das Freiwilligenprogramm der IERP deutlich verändert. Der Grund ist das „weltwärts“-Programm des deutschen Staates, das Auslandsdienste junger Menschen finanziell stärker fördert. Mit der Unterstützung der Partner konnte das Diakoniebüro eine Stelle für die Koordination des Freiwilligenprogramms schaffen und die Begleitung der Freiwilligen und der Einrichtungen verbessern, vor allem aber die Kommunikation zwischen Entsendern, Einrichtungen und Freiwilligen stärken.

Die IERP arbeitet mit zehn Entsendeorganisationen zusammen. Dazu zählen das Gustav-Adolf-Werk, verschiedene Landeskirchen und Missionswerke, die Diakonie sowie „Brot für die Welt“ und der Evangelische Entwicklungsdienst.

Bevor die Freiwilligen in Paraguay, Uruguay oder Argentinien landen, werden sie durch diese Organisationen ausgesucht und vorbereitet. Wer sich für einen Freiwilligeneinsatz bei der IERP interessiert, muss sich schon ein Jahr vorher dafür bewerben, an Orientierungstagen teilnehmen, in Auswahlgesprächen von seiner Motivation, Flexibilität und sozialer Kompetenz und Krisentauglichkeit überzeugen. Auch finanziell müssen sich die Volontäre für ihr Freiwilligenjahr einsetzen. Die deutsche Regierung und die Kirchen finanzieren nur einen Teil der Kosten des Volontariats, den Rest sammeln die Freiwilligen durch den Aufbau eines Unterstützerkreises. Warum hat die IERP mit dem Programm für ausländische Freiwillige begonnen? Zunächst will es den diakonischen Geist, den Wunsch Gottes auf eine gerechtere Welt im Hier und Jetzt, stärken. Es will Multiplikatoren

für die Anliegen der diakonischen Werke der IERP gewinnen und die internationalen Verbindungen der IERP stärken.

Das geschieht durch persönliche Begegnung der jungen Freiwilligen mit unseren Lebensrealitäten hier, mit konkreten Personen, Lebensgeschichten und Gesichtern. Diese Erlebnisse

raguayische oder uruguayische Themen, sondern um globale Fragen, für die auch – und vor allem – die reichen Länder im Norden andere Antworten finden müssen.

Natürlich bedeutet es Arbeit, den Einsatz der Freiwilligen zu begleiten: viel Geduld mit der Sprache, das jährliche Einstellen auf einen anderen



◀ Aussendung der Freiwilligen des GAW Württemberg am 28. Juni 2009 in Süßen, Dekanat Geislingen

Foto: GAW Württemberg

haben nicht nur eine persönliche Dimension. Die Volontäre sehen mit an, wie in Paraguay der Lebensraum der Indigena-Stämme durch den sich ausbreitenden Sojaanbau immer kleiner wird. Sie erleben, wie die Rückzahlung der argentinischen Schulden als Riesenerfolg dargestellt wird, obwohl unsere Kirchen seit den 90er Jahren immer wieder die Legitimität dieser Schulden in Frage gestellt haben. Und sie rechnen sofort um – wie Florian in seinem Bericht –, dass der achtjährige Juan für seine Arbeit im Steinbruch nur wenige Euro-Cent Stundenlohn bekommt.

Etwas stimmt nicht mit der Welt. Hier nicht und in Deutschland auch nicht. Es ist dieses Unwohlsein, das die Freiwilligen mitnehmen und das sie auch nach dem Jahr begleitet. Es geht nicht nur um argentinische, pa-

Charakter. Und immer wieder Erklärungen über die Einrichtungen, über Kultur, über soziokulturelle Zusammenhänge. Warum kommen die Kinder nicht, wenn es regnet, warum ist der Mate Cocido so süß, warum sollte man nach Einbruch der Dunkelheit nicht ins Nachbarbarrio? usw.

Höre ich den Freiwilligen am Ende des Jahres oder nach der Rückkehr nach Europa zu, merke ich aber, dass sich die Mühe gelohnt hat. Die IERP gewinnt Freunde im Norden, und der Norden gewinnt Menschen, die über die EU-Grenze hinweg sehen können und ihren Einfluss auf zivilgesellschaftliche Prozesse innerhalb und außerhalb der Kirchen nehmen werden. Ein Bewusstseinsprozess, den Nord und Süd dringend nötig haben.

**Ich bin gekommen, um zu geben, und erhalte jeden Tag mehr**

Florian Marini ►  
mit Kindern aus  
La Cantera

Fotos: privat

Hier in Charkow, in der Evangelisch-lutherischen Gemeinde, bin ich als Freiwillige eingesetzt, um bei der Gemeindefarbeit zu helfen. Jedoch meistens bin ich es, die Hilfe braucht.



**Martinstag** ▲  
in der lutherischen  
Gemeinde in  
Charkow. Hinten  
links Christiana  
Steiner

Selbst wenn ich vor der Gemeinde einen Vortrag über deutsche Traditionen halten will, brauche ich eine Übersetzerin, da es mit meinem Russischen noch nicht sehr weit her ist. Natürlich freue ich mich darüber, dass mir viel angeboten und geholfen wird, aber mich deprimiert es auch manchmal, weil ich das Gefühl habe, nichts geben zu können. So war es für mich ein sehr schönes Erlebnis, als wir am 11. November mit den Kindern den Martinstag feierten. Sie kannten den Brauch noch nicht und hatten sehr viel Spaß daran, mit den selbst gebastelten Laternen einen

kleinen Umzug zu machen. Auch der Martinsgeschichte lauschten sie sehr andächtig. Ich hatte ein Schattenspiel vorbereitet und zusammen mit der Pfarrersfrau Katja Fechtel das bekannte Martinslied „Als Martin ein Soldat noch war“ ins Russische übertragen. Die aufmerksamen Kinder zu beobachten tat mir sehr gut. Endlich hatte auch ich das Gefühl, jemandem eine Freude gemacht zu haben. Meine Gedanken an diesem Tag passten sehr gut zur Martingeschichte, da sie doch zeigt, dass geteilte Freude doppelte Freude ist.

Was mich auch sehr bewegte und mir eine wichtige Erfahrung gab, war der von mir vorbereitete Reformationsgottesdienst. Aus Deutschland bin ich es gewohnt, dass zu diesem wichtigen Tag alle musikalischen Möglichkeiten einer Gemeinde genutzt werden. Aber kommt es in einem Gottesdienst tatsächlich darauf an, dass alles perfekt vorbereitet ist, alle Mittel der Gemeinde ausgeschöpft sind und möglichst viele Leute kommen?

Am 31. Oktober hatten wir in Charkow weder einen Organisten noch einen Pfarrer. Trotzdem war der Gottesdienst wunderschön. Er gab allen Anwesenden, wie ich meine, unglaublich viel für die Seele. Einfach, weil Gottes Geist da war und eine Art Heiligkeit in die Kirche einzog. Nun bereiten wir gemeinsam die Advents- und Weihnachtszeit vor. Welche neuen Erlebnisse und Erfahrungen dieser Abschnitt bringen wird, darauf bin ich schon sehr gespannt.

Christiana Steiner, Freiwillige des Diakonischen Werks  
Württemberg in Charkow, Ukraine

**Mein entwicklungspolitisches Jahr in Paraguay**

Wir wohnen hier auf einer „Granja“ in Ypacaraí, das 40 Kilometer östlich der Hauptstadt Asunción liegt. Das Projekt der Familie Dömel wurde vor einigen Jahren auf rein privater



Basis ins Leben gerufen. Die Idee war, den Kindern aus der nahe gelegenen Armensiedlung „La Cantera“ eine Schulausbildung zu ermöglichen. Dazu hat die Familie Verwandte und Bekannte aus Deutschland gefragt, ob sie nicht eine Patenschaft übernehmen und monatlich einen kleinen finanziellen Beitrag beisteuern würden. Mittlerweile gibt es immer wieder Anfragen, eine Patenschaft zu übernehmen.

Nun will die Familie das Projekt erweitern. Nicht nur die Kinder der Umgebung sollen gefördert werden, auch für ihre Eltern soll es Angebote zur Weiterbildung geben. Deshalb wurde mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Werks ein Schulungsgebäude errichtet, in dem es nun Platz für ein offizielles Büro, einen Computerraum und für ein Zimmer mit Nähmaschinen gibt. In Zukunft wird für mich also noch die Aufgabe hinzukommen, Computerkurse vorzubereiten und durchzuführen.

Wenn morgens um 6:20 Uhr mein Wecker klingelt, schlüpfe ich schnell in meine Klamotten und mache mich auf den Weg, mit dem Schulbus die 28 Projektkinder abzuholen. Diese wohnen zum Großteil in sehr armen Verhältnissen. Ihre Behausungen bestehen oft nur aus Holzplanken und Plastikplanen und sind mit Matratzen und einer Kochnische ausgestattet. Eine von vielen Familien genutzte Einnahmequelle ist der stillgelegte

Im Gustav-Adolf-Werk e. V. obliegt die Koordination des weltwärts-Programms dem GAW Württemberg. Für das Jahr 2009/10 wurden 19 Freiwillige nach Argentinien, Brasilien, Chile, Italien, Paraguay und Uruguay entsandt.

Darüber hinaus können auch andere Hauptgruppen die Arbeit der Freiwilligen in den Partnerkirchen des GAW unterstützen. In diesem Jahr haben die Hauptgruppen Nordelbien und Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und junge Menschen zu einem Praktikum nach Argentinien, Lettland und Russland geschickt.

In den sogenannten Blogs – Internettagebüchern – berichten viele der Freiwilligen über ihren Alltag, über Erfahrungen, Begegnungen, Freuden und Ärger.

Hier einige der Blogs zum Nachlesen:

Benjamin Röder aus Liepaja, Lettland:

<http://benjaminroeder.blogspot.com>

Debora Pross aus Alvorada, Brasilien:

<http://debby-in-brasilien.blogspot.com>

Nina Oltmanns aus Hohenau, Paraguay:

<http://ninaoltmanns.blogspot.com>

Cantera-Steinbruch, nach dem das Gebiet benannt wurde. Dort werden mit Hammer und Meißel Steinbrocken aus dem Felsen gehauen und anschließend bearbeitet, bis gleichmäßig große Stücke vorliegen. Diese werden dann in kubikmetergroße Haufen aufgeschichtet. Dabei macht oft die ganze Familie mit, auch Kinder im Alter von vier, fünf Jahren. Ist das Geld mal besonders nötig, dürfen die Kinder nicht in die Schule, sondern müssen mithelfen. Ein fertiger Steinhauflauf bringt der Familie einige Tausend Guaranies, was einem Stundenlohn von wenigen Cents entspricht.

In der Zwischenzeit bereite ich meinen Nachhilfeunterricht vor oder helfe auf der Farm mit. Dazu gehören unter anderem Schweine schlachten, Schulungsräume streichen, Hasenstall mauern und Teich graben, um nur wenige Dinge zu nennen, die ich bisher gemacht habe.

14:30–17:00 Uhr gebe ich den Projektkindern Unterricht in den Fächern Mathematik, Computer, Englisch und Allgemeinwissen. Schon in den ersten Tagen bemerkte ich, dass es in allen diesen Bereichen große Defizite gibt. So wiederhole ich also Tag für Tag die einfachsten Grundlagen und hoffe so, innerhalb des nächsten Jahres Erfolge verzeichnen zu können.

Die Abendstunden verbringe ich damit, den Kontakt zwischen den Paten und den Patenkindern aufrechtzuerhalten, indem ich auf E-Mails der Paten antworte. Zudem bekommen sie in regelmäßigen Abständen die Schulzeugnisse der Kinder und persönliche Berichte über deren Entwicklungen zugeschickt.

Gibt es gerade nichts zu tun, setze ich mich in die Abendsonne, lese ein Buch, trinke Tereré – eine Art Mate-tee – oder genieße einfach nur die paraguayische Natur.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass es mir hier sehr gut geht, ich habe mich gut eingelebt und meine Hilfe wird im Projekt auch wirklich benötigt.

Florian Martini, Freiwilliger des Gustav-Adolf-Werks in La Cantera II, Paraguay

### Ein Haus ohne Barrieren

Mir hat Italien schon immer gefallen, aber je länger ich hier bin, desto besser gefällt es mir. Ich arbeite im „Asilo Valdese per Persone Anziane“, dies ist ein Altersheim in Luserna San Giovanni. Zurzeit gibt es dort insgesamt 105 alte Menschen, 87 davon sind im Asilo und 18 leben in den Miniwohnungen. Das Asilo ist ein Mix aus betreutem Wohnen, Tagesstätte und Pflegeheim.

Mir ist aufgefallen, dass das Haus wirklich gar keine architektonischen Barrieren hat. Die Räume sind groß, luftig, sonnig und das Haus ist von einem großen Garten umgeben, in dem man schöne Spaziergänge machen oder sich einfach nur auf einer Bank ausruhen kann.

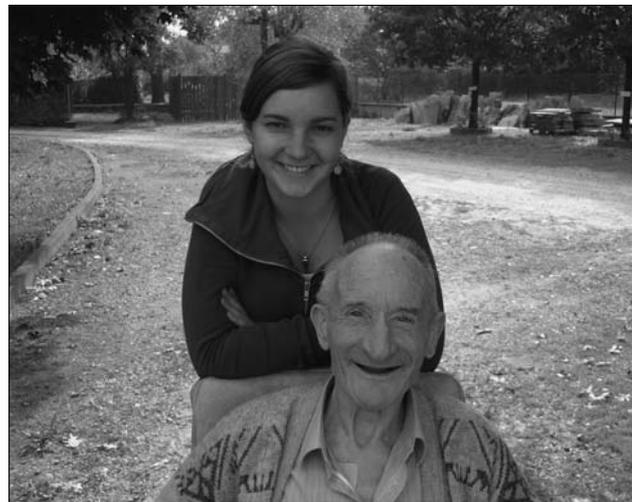
Meine Hauptaufgabe ist, die rechte Hand der drei Sekretärinnen zu sein. Ich fahre mit dem Auto umher und bringe zum Beispiel Blutproben ins Krankenhaus, gehe zur Post oder Bank oder hole Medikamente in der Apotheke. Weil mein Italienisch am Anfang noch nicht für Büroaufgaben reichte, hat es mich sehr gewundert, dass schon von Anfang an alles geklappt hat. Wenn ich nicht unterwegs bin, bin ich im Salon. Jeder Freiwillige hier bekommt bestimmte Personen zugeteilt. Mit denen muss man sich mindestens einmal am Tag für einen bestimmten Zeitraum beschäftigen, zum Beispiel im Garten spazieren gehen, Karten spielen oder sich einfach nur unterhalten. Dann, jeweils zum Abend- oder Mittagessen, gehe ich in die Bereiche, wo die Personen liegen, die nichts mehr machen können, nicht einmal mehr essen, und muss sie füttern.

Was mich sehr beschäftigt hat und es immer noch tut, ist die Angst davor, mich den alten Leuten zu öffnen: Mit ihnen Freundschaft zu schließen, dass sie mir ans Herz wachsen. Wenn sie dann sterben, was ja normal ist im Altersheim, trifft es mich sehr. Ich wusste und weiß es immer noch nicht, wie ich damit umgehen soll, weil es hier sehr schwer ist, Distanz zu den Bewohnern zu halten. Man lernt sie sehr gut kennen, denn bei Spaziergängen zum Beispiel erzählen sie meistens über sich und ihr Leben.

Die ersten drei Wochen in Italien hatte ich mit den anderen Freiwilligen einen Sprach- und Kulturkurs. Dieser Kurs fand in Bobbio Pellice

statt, nur drei Dörfer weiter von Luserna San Giovanni. Dies war sehr gut, denn ich sah sehr viel von dieser Gegend, und wir gingen in viele Museen.

Dadurch lernte ich die Geschichte dieses interessanten Tals „Val Pellice“ kennen. Auch im Sprachkurs lernte



▲ Laura Elser mit Valdo, einem Bewohner des Asilo Valdese

ich viel und fühlte mich gewappnet, mich mit den Menschen zu verständigen. Als ich zu meiner Einsatzstelle kam, merkte ich, dass es doch nicht so leicht war. Hier in der Gegend gibt es mehrere Dialekte. Der wichtigste ist Piemontesisch, es hört sich an wie ein Mix aus Italienisch und Französisch. Manche alten Leute reden nur diesen Dialekt, und so ist es sehr schwer, sich mit ihnen zu unterhalten. Mir würde es Spaß machen, einen Sprachkurs über diese Dialekte zu besuchen.

Laura Elser, Freiwillige des Gustav-Adolf-Werks in Luserna San Giovanni, Italien



Das GAW Württemberg hat aus den Berichten der Volontäre eine Broschüre zusammengestellt, die gegen eine Spende und Übernahme von Versandkosten bestellt werden kann. Sie ist auch als eine pdf-Datei kostenlos erhältlich in der Geschäftsstelle des GAW Württemberg:

Pfahlbronner Str. 48  
70188 Stuttgart  
Tel.: 0711/462005  
Fax: 0711/483618  
E-Mail: [ev.diaspora@gaw-wue.de](mailto:ev.diaspora@gaw-wue.de)

